

Liedermacher am Berg

Gitarrenkonzert zugunsten des Horlacher Gnadenhofs

VON THOMAS KNAUBER

Als am Schluss alle drei Gitarristen zusammen „Knockin' on Heavens Door“ anstimmten, da war geballte Liedermacher-Stimmung unter den Bäumen der Gregoriwiese zu spüren, in der warmen Sommernacht. Zum zweiten Mal hatte der Gnadenhof Fränkische Schweiz hierhin eingeladen. Zum zweiten Mal lotste Sandy Wolfrum, der bekannte Bayreuther Folksänger, Freunde aus seiner Szene auf den Berg. Es waren Reiner Rumpf aus München und Wolfgang Baumann aus Hersbruck.

PEGNITZ – Sie alle spielten ohne Gage. Der Erlös ging direkt an die Tiere des Gnadenhofs von Monika Pracht in Horlach. Sie hob am Anfang dankend jene zwei Helfer hervor, die den Abend federführend stemmten: Werner Volkart und Nadine Knauer.

Zu Sandy Wolfrum muss nicht viel gesagt werden. Er ist berühmt nicht nur durch seine frühere Band „Feelsaitig“ oder durch Auftritte mit Reinhard Mey, Hannes Wader und Colin Wilkie. Seit 30 Jahren tritt der Sozialpädagoge mit seiner Musik gegen Gewalt ein, gegen Rassismus. „Die Arbeit des Gnadenhofs ist unbezahlbar. Ich freu mich, das ich hier keine Menschen der Macht treffe, sondern ruhige, uneigennützig Menschen, die den armen Kreaturen helfen.“ Auch Reiner Rumpf betonte: „Für mich ist es eigentlich Pflicht, hier zu spielen. Das muss man einfach unterstützen.“

Sandy Wolfrum erwies sich in dem Trio als der kabarettreife Moderator, der viele Dinge gewitzt kritisch hinter-

fragt. Reiner Rumpf war nicht so scharf, sondern eher gemütlich. Aber er hat ein exzellentes Gitarrenspiel und eine Stimme, die damit verbunden einen sehr schönen Gesamteindruck gibt. Wolfgang Baumann war eine Entdeckung, weil er so direkt, lustig und unkonventionell ist.

Der immer fröhliche Oberkrumbacher, schon lange in Hersbruck daheim, lernte erst auf der Trompete, dann mit der Gitarre. Er spielte bei Heavy Metal-Bands, bevor er die einfache Gitarre entdeckte, mit ihren simplen Nylonsaiten. Vom Naturell her fühlt er sich Hans Söllner verwandt und zündete deshalb mit seinem ersten Song über die „Banker“ und ihr Geld-über-alles-Feeling einen kleinen Kracher, der fast in die Glieder fuhr.

Barde ohne feste Melodie

Aber daneben ist er der geborene Barde, der keine feste Melodie braucht, sondern einfach loslegt. Und der spontan jeden lustigen Einfall ausbaut, den er mal irgendwo auf einem Blatt notiert hat. Ein Mal sang er auch auf Englisch. Das war hervorragend, weil plötzlich herauskam, über welch besondere Stimme er verfügt. Der Elektrotechniker hing seinen Beruf schon vor Jahren an den Nagel und spezialisierte sich auf Kurse für Kletterern, Snowboardern und Pilates. „Berg und Ton“, scherzt er, die sind jetzt sein Leben.

Anders ist Reiner Rumpf gestrickt, der im Hauptberuf beim Münchner Verkehrsverbund am Computer sitzt und gern mit dem Wohnmobil tourt – wovon mache seiner Lieder berichten.



Songabend zu Gunsten des Horlacher Gnadenhofes auf dem Pegnitzer Schlossberg mit (blaues Hemd) Reiner Rumpf, Wolfgang Baumann (rechts) und Sandy Wolfrum.

Foto: Thomas Knauber

Er brachte sich das Gitarrespielen selbst bei, bevor er bei dem Österreicher Peter Ratzenbeck einige Workshops buchte. Textlich ist er nicht der scharfe Kritiker, sondern lässt gern Einfaches durchgehen. Aber markant war sein Song über den Penner, den er einmal in einer „Boarzn“ (Kleinknei-

pe) traf: „Am Geruch hat man schon gemerkt, wie er lebt. Er war ein intelligenter Mann, dem seine Frau alles genommen hatte.“

Ein immer gewichtiges Kaliber ist Sandy Wolfrum. Der Routinier sucht nach den Missständen bei Mensch und Gesellschaft. Mit Humor

verpackt er sie, entblößt und belacht sie. So scherzte er über Bayreuth als „Stadt der toten Künstler“, wo man sogar hinbekam, zum Wagner-Jubiläum alle Bauten, die mit ihm zu tun haben, in Planen und Gerüste zu packen: „Da steckt der Wagner drin!“